

Zeitschrift: Berichte zur Heimatkunde / Birmenstorf
Herausgeber: Max Rudolf
Band: 7 (2013)

Artikel: "Als die 47er in Birmenstorf waren..." : Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkrieges 1939-1945
Autor: Rudolf, Max
Kapitel: Befestigungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1085335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Befestigungen

Aus Holz

Von Betonbauten war vorerst nicht die Rede. In erster Dringlichkeit galt es, Hindernisse anzulegen, erst durchgehende dreizeilige, später verstärkt auf fünfzeilige Stacheldrahthecken, in panzergängigem Gelände Sperren verschiedenster Bauweisen. Waffenstellungen und Unterstände konstruierte man *als Elementbau*: zwei verbundene, gedeckte, aus Rundholz gezimmerte Rahmen, bis zur Scharte eingetieft, ergaben eine Waffenstellung, drei oder mehr Rahmen, ganz eingetieft, konnten als Unterkunft, Kommandoposten, Telefonzentrale, Sanitätshilfsstelle, Munitionsmagazin etc. ausgebaut werden. Das benötigte Holz durfte nicht in der Abwehrzone geschlagen werden. Trompeter Ambauen berichtet vom Einsatz der Stabskompanie 47: «27. Oktober [1939]. Nach der Tagwacht um 5.30 Uhr stärkten wir uns mit dem Frühstück für den Marsch nach Dättwil um 6.45 Uhr. Die Bahn brachte uns über Mellingen und Wohlen nach Waltenschwil wo wir mit dem Bäumefällen ein neues Metier kennenlernten. Diese Holzerarbeit wurde teamweise ausgeführt. Die einen fällten die Tannen, die andern schnitten sie zu, dritte beförderten sie auf einen Verarbeitungsplatz, wo «Köhler» auch zugespitzte Pfähle leicht anbrannten. Bei anhaltendem Schneefall drängte man sich gern ans Feuer... Von Kopf bis Fuss triefend nass verliessen wir den Arbeitsplatz um 18.15 Uhr. Im Bahnhofrestaurant in Waltenschwil spendete uns die Frau des Bahnwärters heissen Tee, den wir noch nie willkommener mit Schmutzhand annahmen.» Dieser tageweise Einsatz befriedigte nicht.

Deshalb wurden später einzelne Kompanien für 3 bis 4 Wochen zum Holzschlag abkommandiert.

Mitrailleurkompanie IV/45: 16.10. Bünzen, Boswil
Stabskompanie 47: 27.10. Waltenschwil
Füsilierkompanie I/44: 16.10. Mägenwil, Boswil
Stabskompanie 47: 13.11. Benzenschwil
Füsilierkompanie I/44: 13. + 14.11. Dietwil*
Füsilierkompanie I/47: 11.–30.12. Sins
Füsilierkompanie III/44: 31.1.–25.2. Rooterberg,
Heiligkreuz
*I/44 fällte in zwei Tagen 53 m³ Rundholz, rüstete
102 Stück Rundholz und 263 Hindernispfähle.

Das aufbereitete Rundholz gelangte per Bahn ins zentrale Materiallager der 8. Division bei der Station Dättwil. Dort konnte die Truppe bei den das Lager betreuenden Sappeuren ihre Bestellungen aufgeben. Für den Abtransport zu den Stellungen musste sie selber sorgen.

Das war nun aber auch die Zeit, als die Zivilbevölkerung die ungewohnte Tätigkeit des Militärs zu spüren bekam. Die vielen Birnenstorfer Werk tätigen, die den Weg nach Baden mit dem Velo zurücklegten, durften auf dem Heimweg beim Schaubigeraufstieg nirgends stehen bleiben. Der Wachtposten beim Durchlass durch das Stacheldrahthindernis trieb sie unmissverständlich zur Eile an (Spionage). – Wer Land in der Nähe militärischer Baustellen zu bewirtschaften hatte, musste stets eine Ausweiskarte mit Zutrittsberechtigung auf sich tragen.



15 Während betroffene Landbesitzer sich anfänglich bei den verschiedenen Bautruppen um je einen Ausweis bemühen mussten, gab es ab 1940 einen einheitlichen Ausweis. Die Heerespolizei stellte ihn aus und machte wenn nötig auch die Fotografie.



16 Unsere Gegend verdankt der Truppe viele Kilometer zweckmässig und solid verbesserte oder neu angelegte Waldwege. Hier sind die Soldaten mit der Vorbereitung des Trassees beschäftigt, indem sie einen Geländeeinschnitt zum Niveaueausgleich ausheben.



17 Mit requirierten Bennen werden aus Steinbrüchen Kalkbrocken herangeführt, mit dem Eisenschlegel zerkleinert und sorgfältig zum Unterbau versetzt. Die beiden Bilder stammen vom Wegbau unter dem Gebenstorfer Horn durch die Kompanie III/43.



18 Beim Wegbau der Stabskompanie 44 am Schaubiger errichteten die Soldaten beim Queren eines alten Hohlweges einen kunstvollen Steindamm mit Wasserdurchlass. Er ist heute noch vorhanden, die Wegspur ist aber ganz überwachsen.

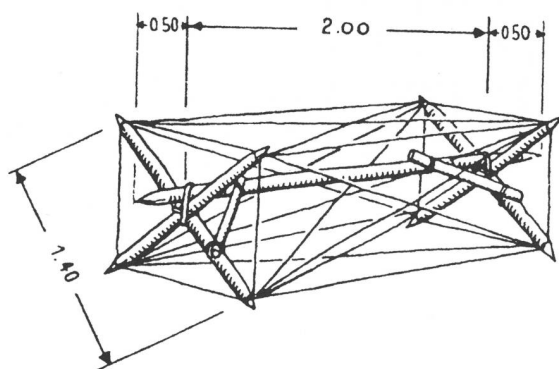
19 Tausende und Aber-tausende von Pfählen mussten für den Hindernisbau gerüstet werden. Das Ankohlen der Pfahlspitzen verhinderte rasche Fäulnis.



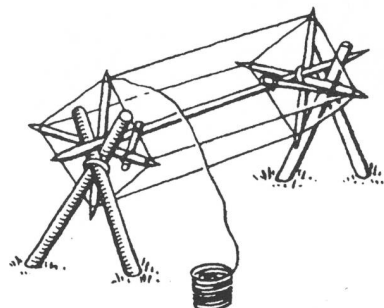
20 Stacheldrahthindernis bei Dättwil bei einem Wegdurchlass. Der helle Strich von rechts nach links ist die alte Schaubigerstrasse auf der Dättwiler Seite.



Fig. 24.37 **Spanische Reiter**



Drähte nicht zu straff spannen



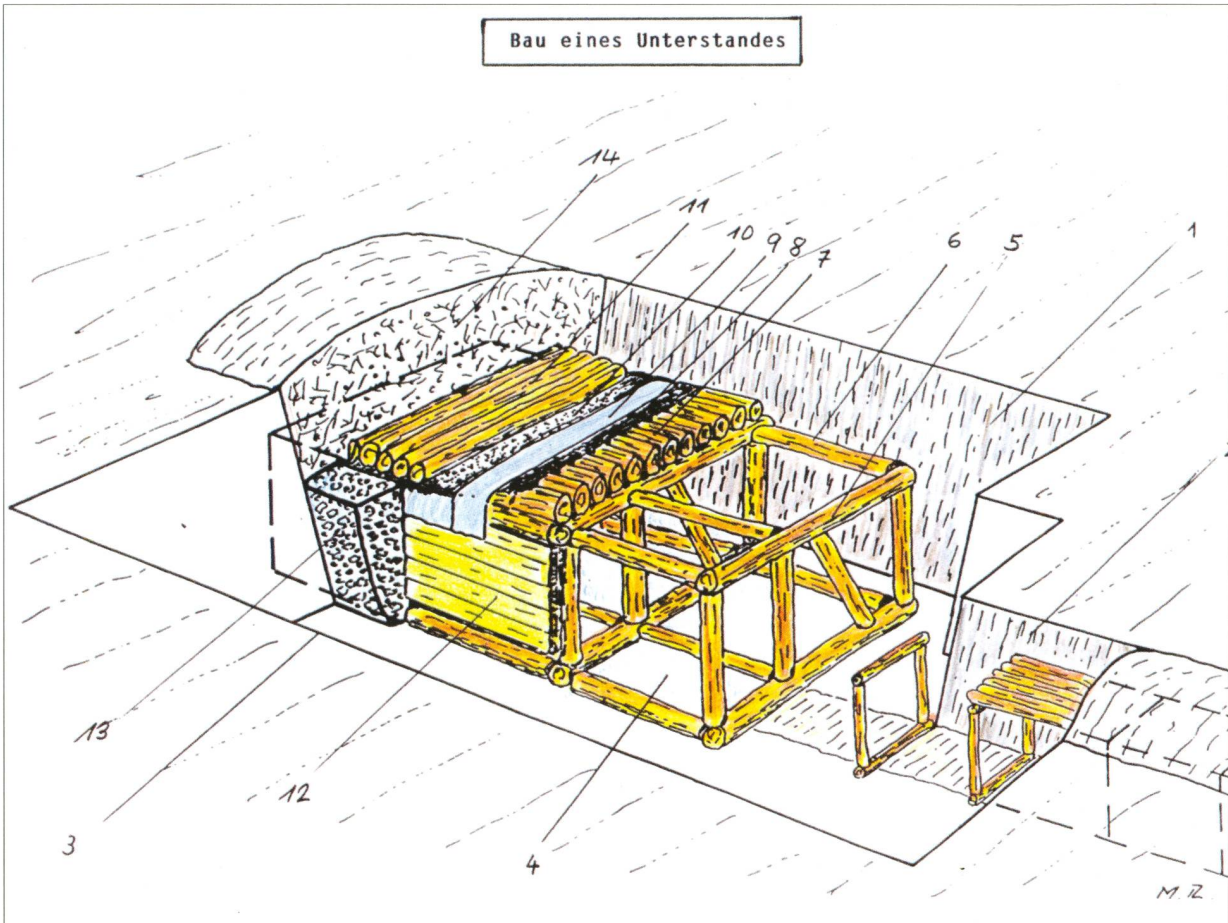
Herstellung des spanischen Reiters

21 Das Reglement «Geniedienst aller Waffen» gibt genaue Anleitung über Grösse, Materialbedarf, Arbeitsvorgang und Zeitbedarf für Anlagen aller Art, hier für den «Spanischen Reiter». Solche lagen überall bei Durchlässen im Drahtverhau bereit; sie ermöglichten das rasche Schliessen der Lücken.



22 Hindernisse und vorgesehene Bauten, Stand Ende 1939.

Bau eines Unterstandes

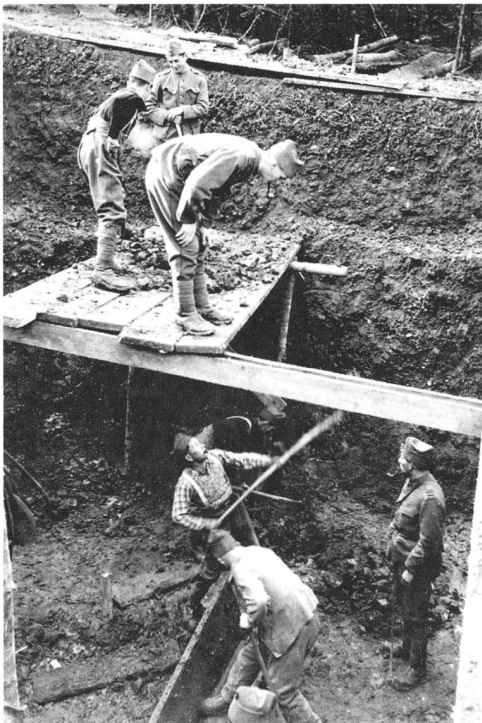


- 1 Baugrube für 18-Mann-Unterstand 6 m x 3 m
- 2 Baugrube Zugangsgraben (zugleich Arbeitspiste für Aushub)
- 3 [Künstlicher Ausschnitt für Einblick in Blockzeichnung]
- 4 Boden aus Bruchsteinen
- 5 Rahmen 2 m x 3 m, auf Rüstplatz vorfabriziert, 25 cm Ø
- 6 Sperrhölzer zwischen den Rahmen, 25 cm Ø
- 7 1. Decke Rundholz längs, 25 cm Ø
- 8 Lehmschicht
- 9 Dachpappe
- 10 Sandschicht
- 11 2. Decke Rundholz quer, 25 cm Ø
- 12 Seitenwände aus 5 cm Brettern
- 13 Bruchsteinhinterfüllung
- 14 Eindecken mit Aushubmaterial

Baugrube mit Zugangsgraben	ca. 200 m ³	(6 000 Karretten)
Bedarf Rundholz 25 cm Ø	ca. 270 m ¹	
Bedarf Rundholz 12 cm Ø für Graben	ca. 250 m ¹	
Bretter 5 cm dick	ca. 60 m ²	
Bauklammern	100 Stück	
Nägel	10 kg	
Zusätzlicher Bedarf je nach Bestimmung:		
Brettholz für Boden, Tische, Bänke, Pritschen, Gestelle		



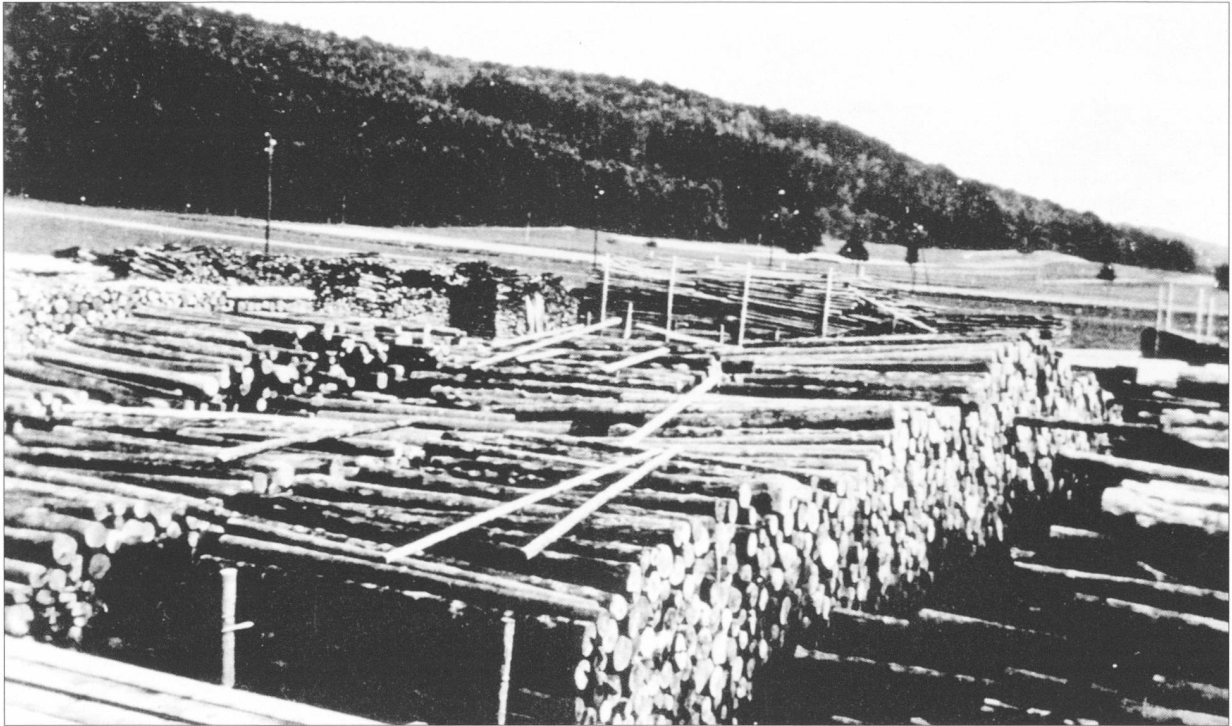
25 Pickel, Schaufel und eine selbst angefertigte Leiter sind die einzigen Hilfsmittel für den Aushub der Baugrube. Zu oft unterliessen die Soldaten das Abspriessen der Wände.



26 Je tiefer die Baugrube wurde, desto beschwerlicher wurde der Aushub. Auch wenn wir annehmen können, dass 75 Prozent der Innerschweizer Soldaten dem Bauern- oder Handwerkerstand angehörten, so war auch für sie die körperliche Belastung ausserordentlich; umso mehr galt das für andere Berufe.



27 Die Bilder dieser Seite stammen von den Aushubarbeiten zu einem grossen Unterstand in der Sommerhalde: Die Grube ist jetzt schon so tief, dass drei Ebenen nötig sind, bis das Material in der Karrette landet.



28 Das im oberen Freiamt und im Luzernischen durch die Truppe gefällte Holz kam per Bahn nach Dättwil. Hier befand sich das grosse Materialdepot der 8. Division. Unser Bild zeigt das Holzlager bei der «Täfere».



29 Die Truppe bestellte bei den Sappeuren, die das Lager bewirtschafteten, das für ihre Stellungen benötigte Holz, musste es aber selber abholen, hier mit einem Fourgon.



30 Für grössere Stücke wurde hier eine requirierte eisenbereifte Benne benötigt.



31 Das Herbeischleppen der Stämme ist Schwerarbeit.



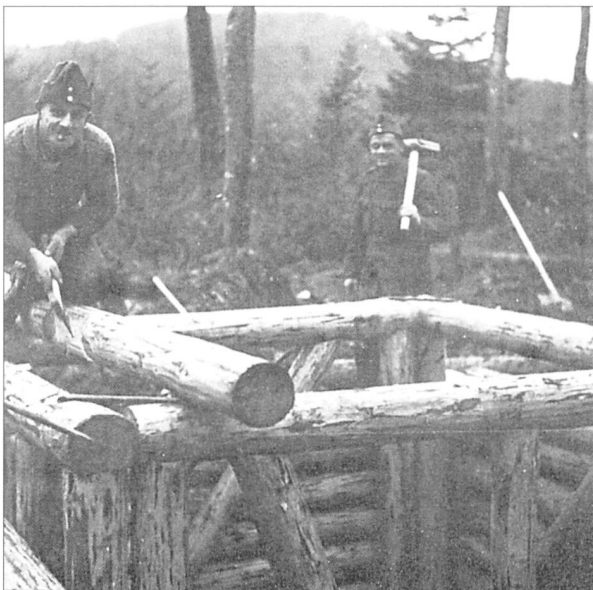
32 Zusammenbau der Rahmen am Abbindplatz.



34 Bauteil eines Waffenstandes vor der Überdeckung.



33 Drei Rahmen in der Baugrube; vorn die Gleitbahn.



35 Waffenstand. Der Deckenaufbau beginnt.



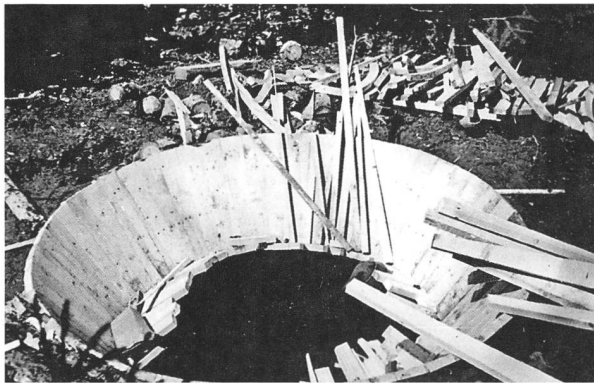
36 Fertig überdeckter Waffenstand mit 2 Scharten.



37 Aushub für eine Minenwerferstellung.



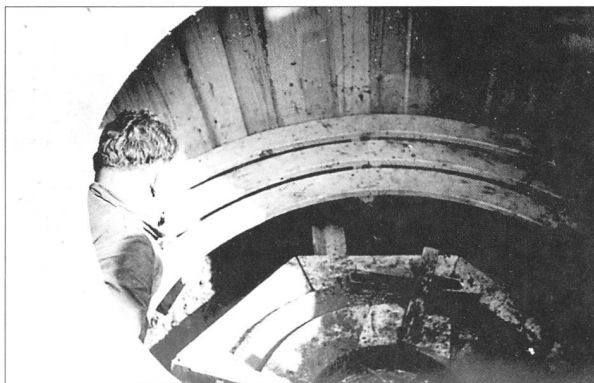
38 Schräg eingerammte Pfähle tragen die Decke.



39 Der Trichter zeigt gepflegte Schreinerarbeit.



40 Armierter Beton verstärkt die Decke.



41 Sitzbänke ringsum; vorn einbetonierte Grundplatte.



42 Die Waffe ist schussbereit; Bank als Stütze-
aufgabe.



43 Mannschaft in Stellung. Noch fehlt die Tarnung.



44 Eine der vier Stellungen ist noch sichtbar. Foto
1996.



45 Baubeginn für den Verbindungsgraben der vier Mw.



46 Heikler Bau: Das Wasser muss abgeleitet werden.



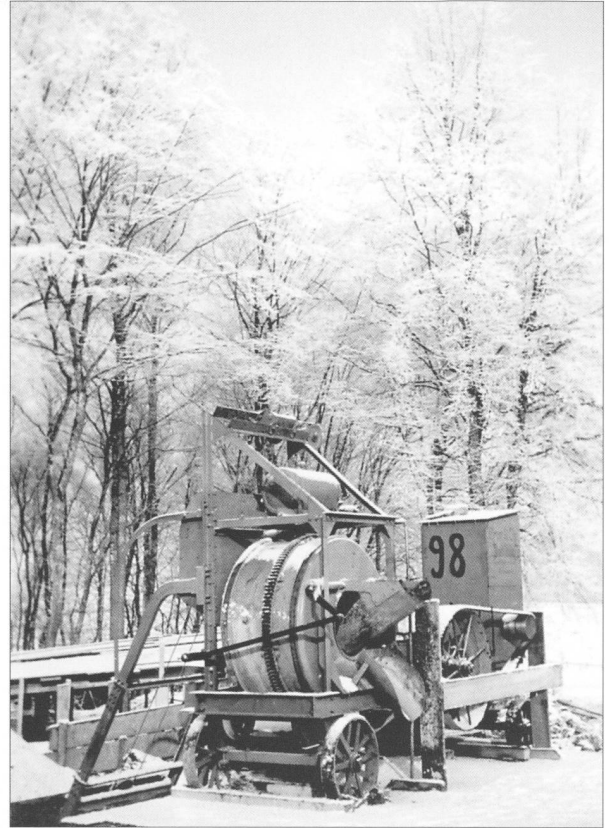
47 Stabilisierung der Wände; Beginn der Decke.



48 Die Kanoniere auf dem Unterstand, vorn der Graben, hinten der angenagte Grabhügel aus der Eisenzeit.



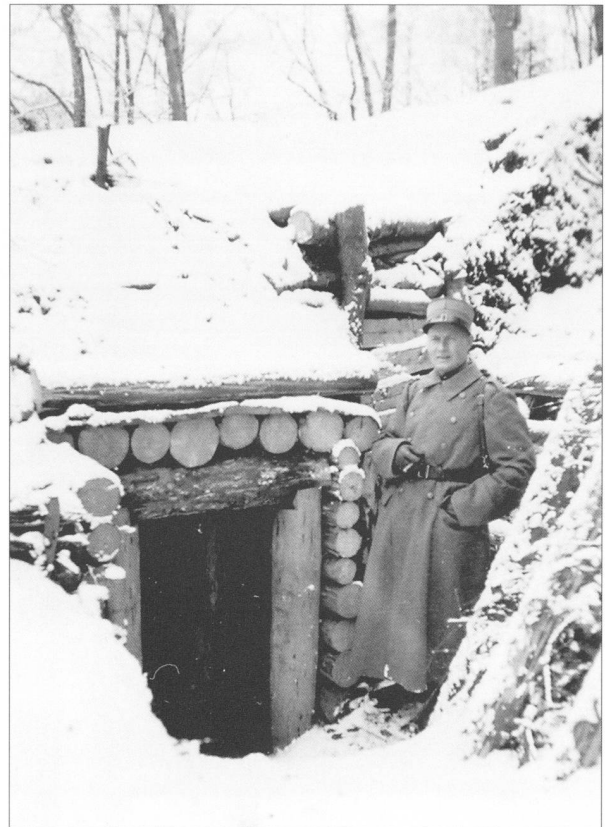
49 Winteridyll beim Dättwiler Friedhof.



50 Der harte Frost hemmt lange die Arbeit.



51 Deprimierende Arbeit: Eisenschlegel statt Pickel soll die Schollen lockern.



52 Eingang zu einem Unterstand; Lt. Schriber ist froh, dass der Bau vor der Kälte fertig wurde.

Das Geb Füs Bat 44 meldet ausgangs Winter 1940 den Stand der Arbeiten wie folgt:

**Kampfabschnitt Geb Füs Bat 44
im Vollausbau:**

33 Lmg Stände
12 Mg Stände
5 IK Stände
4 Mw Stände

+ ca. 900 Karabiner

16 Unterstände à 16 Mann
3 Baracken à 120 Mann
8 verschiedene Unterstände

2,550 km Tankhindernisse
5,375 km Drahthindernisse im Bau
375,000 km Draht für zusätzl. Einbau

im einzelnen aufgeteilt auf:

Geb Füs Bat 44 (Sommerhalde/Bat Raum)

im Bau: Bat KP
Bat Hilfsstelle
geplant: Tankhindernis Beton
N Dättwil, 650 m
Drahthindernisse für
Abwehrfront, Vorfeld,
Kampfstände, Unter-
stände, Hindernisse,
total 357 000 Meter
oder 3570 Rollen Draht
1 Bat Mun Depot
1 Bat Beob P

im Bau: 850 m Versorgungs-
strasse
geplant: 600 m Versorgungs-
strasse

Wasserversorgung:
ab Reservoirs 8 Lei-
tungen,
1 sep. Quellfassung.

Geb Füs Kp I/44 (Oetlisberg W-Hang)

im Bau: 11 Lmg Stände
geplant: 1 Lmg Stand
2 Mg Stände
1 IK Stand

im Bau: 3 Unterstände (16 M)
geplant: 1 Unterstand (16 M)
1 Baracke (120 M)

im Bau: Drahthindernis
2-reihig, 1,175 km
geplant: 3-reihig
1 Tankhindernis
(Eisenbahnschienen,
Drahtseil, Stachel-
draht), 300 m

Mw Geb Füs Stabskp 44 (Hochstrass)

im Bau: 4 Mw Stände
2 Unterstände (16 M)
1 Mun Depot
geplant: 2 Unterstände (16 M)
1 Mw Beob Stand

Geb Füs Kp II/44 (Schaubiger-Hochzelg)

im Bau: 10 Lmg Stände
5 Mg Stände
1 IK Stand
geplant: 2 IK Stände

im Bau: 3 Unterstände (16 M)
geplant: 1 Unterstand (16 M)
1 Baracke (120 M)

im Bau: Drahthindernis
2-reihig, 2 km
geplant: 3-reihig
2 Tankhindernisse
(Eisenbahnschienen,
Drahtseil, Stachel-
draht), 950 m, ? m

Geb Füs Kp III/44 (Dotta-Wald)

im Bau: 7 Lmg Stände
geplant: 1 Lmg Stand
2 MG Stände

im Bau: 3 Unterstände (16 M)
geplant: 1 Unterstand (16 M)
1 Baracke (120 M)

im Bau: Drahthindernis
2-reihig, 1,3 km
geplant: 3-reihig

Zug Strebel (zu III/44) (Hardwinkel)

im Bau: 3 Lmg Stände
geplant: 3 Mg Stände
1 IK Stand

im Bau: Drahthindernis
2-reihig, 900 m
geplant: 3-reihig
1 Tankhindernis
(Eisenbahnschienen,
Stacheldraht), 650 m

Betonbauten

Mitten in der Holzbauperiode erhielt die *Stabskompanie 44* den Auftrag, für eine ihrer beiden Infanteriekanonen einen *Betonbunker* zu erstellen, Standort am Waldrand, Schussrichtung der Strassenrank beim «Höchhus». Joseph Galliker, nun zum Kompaniekommandanten aufgerückt, berichtet: «Baupläne fehlten. Das Geniebüro der 8. Division war überlastet – Selbstsorge! war sein Ratschlag.

Darauf zeichneten in der Unterkunft die Kanoniere mit Kreide den Umriss der schussbereiten Kanone auf den Boden, berieten, wieviel Platz die Bedienungsmannschaft im Einsatz beanspruchte und legten so den Umriss des Innenraums fest. Da mir zu Ohren gekommen war, im Abschnitt der 1. Division seien in Dietikon Bunker im Bau, ritt ich an einem Sonntag Ende Oktober dorthin und suchte das Baubüro. Ich bat um grobe Ergänzung unserer Skizze: Wandstärke, Höhe des Bauwerks, Tiefe der nötigen Baugrube. Umgehend erhielt ich das

Gewünschte. Wir konnten nun unser Baugespann aufziehen und sogleich mit dem Aushub beginnen. Während die Soldaten trotz des misslichen Wetters mit Eifer pickelten, schaufelten und Karretten schoben, schickte ich die provisorischen Pläne an unser Geniebüro und bat, diese nun baugerecht und detailliert zu ergänzen.»

Das geschah:

Am 15. November traf der Übersichtsplan ein, am 19. November

kam der Armierungsplan der Bodenplatte, am 1. Dezember:

Plan Armierung Wand des Ruheraums,

am 13. Dezember:

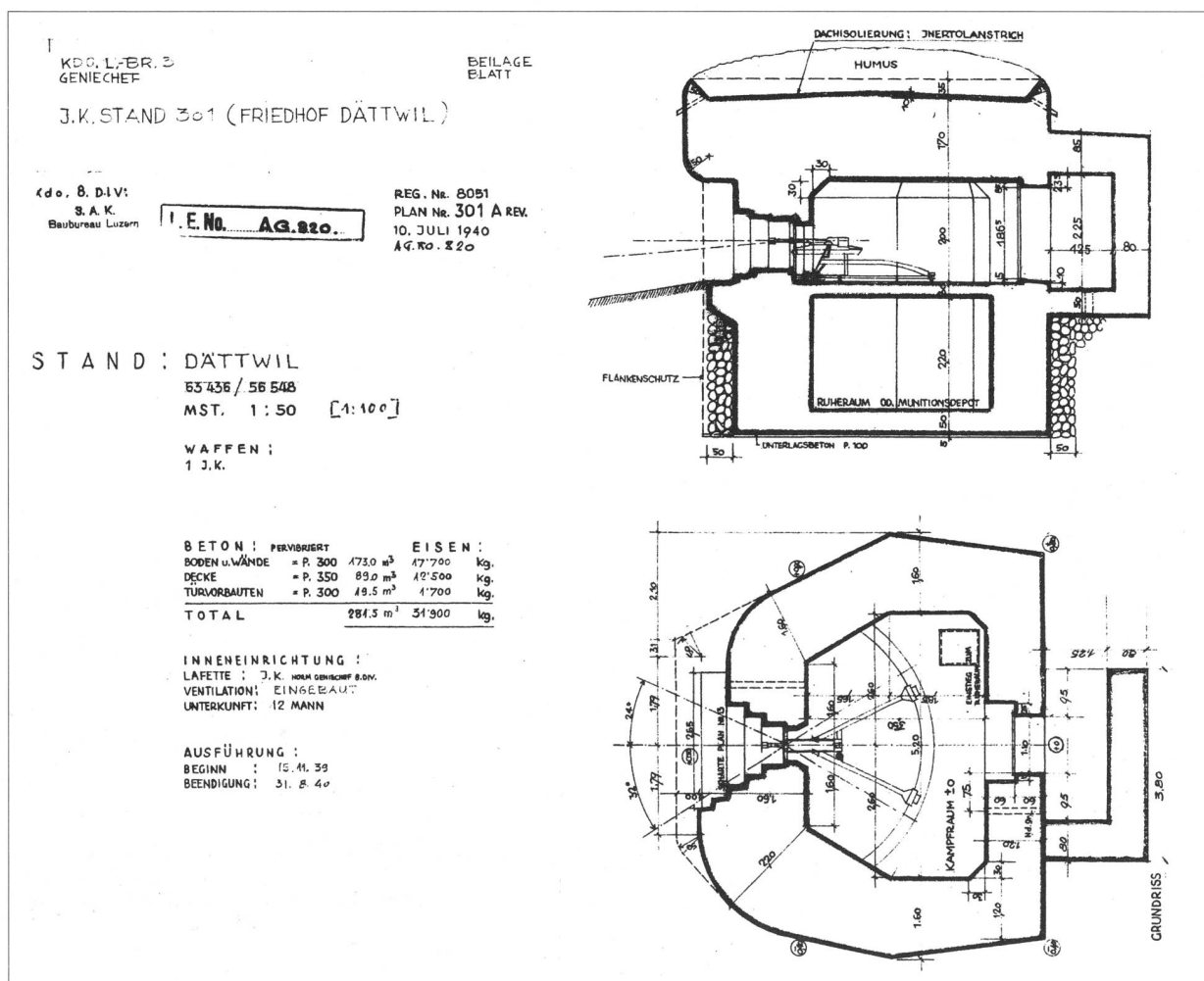
Plan Armierung Decke über dem Ruheraum,

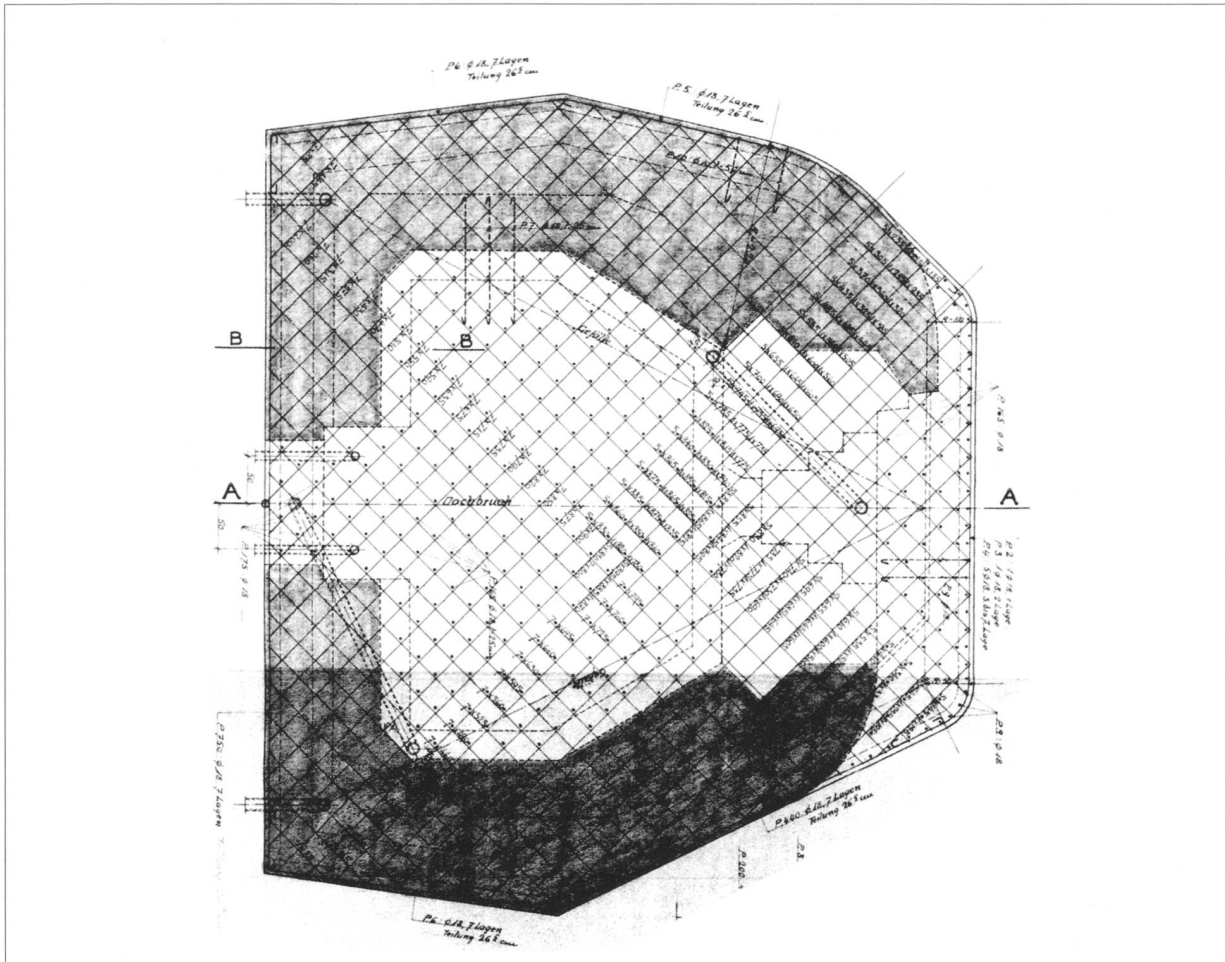
am 17. Januar:

Plan Armierung Wand des Kampfraums,

am 17. Januar:

Plan Armierung Decke über dem Kampfraum.

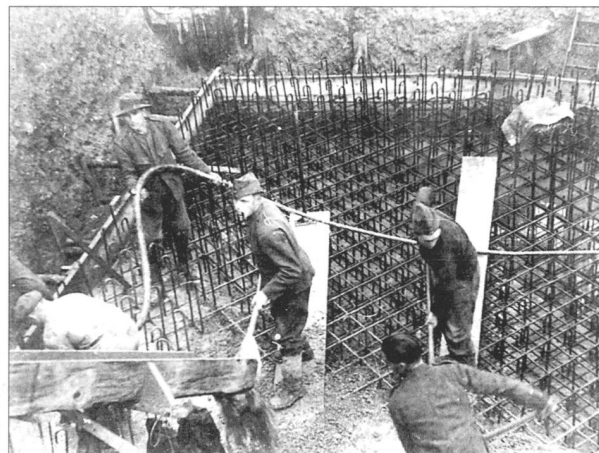




55 Detail zur Deckenarmierung: Das hier aufgezeichnete Netz verzeichnet die Längen der 18 mm dicken Eisenstangen, die bei den Sappeuren in Dättwil bestellt und dann herbeigeführt werden mussten. Für die 1,70 m dicke Decke brauchte es übereinander sieben solche Lagen im Abstand von 26,5 cm.



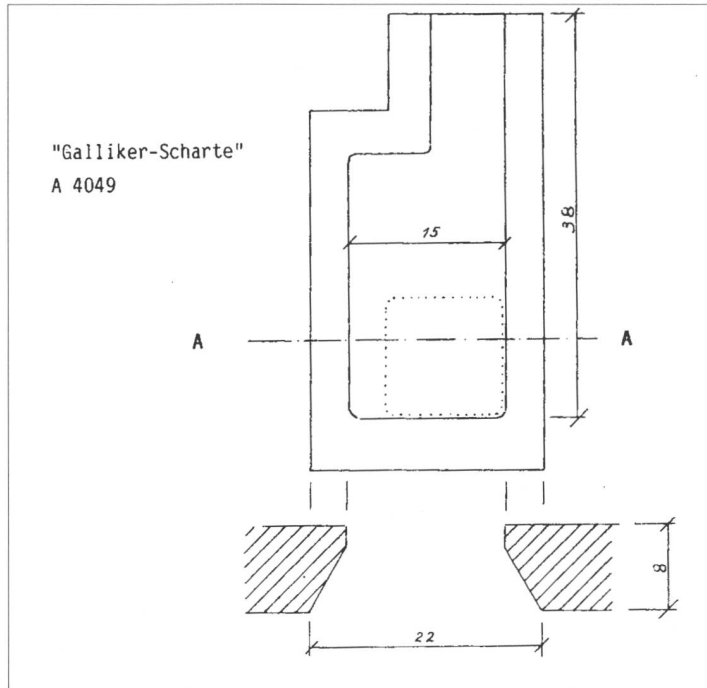
56 Über einen behelfsmässig aus Brettern gezimmerten Kännel rutscht der Beton in das Armierungsnetz der Grundplatte.



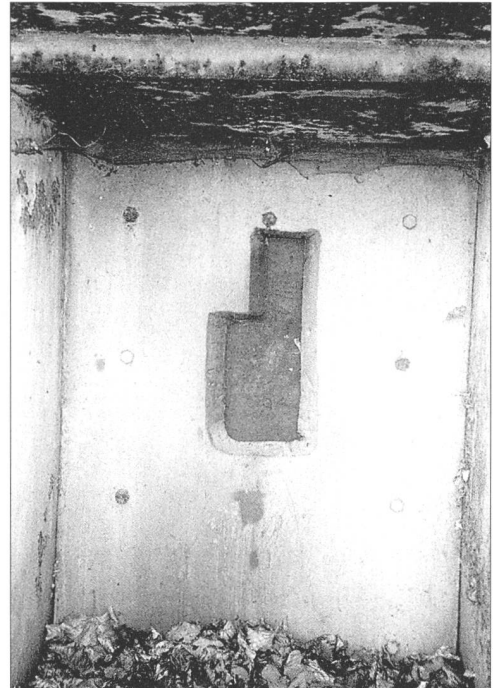
57 Links unten das Ende des Kännels. Die Soldaten müssen in den nächsten Stunden den Beton auf der ganzen Platte verteilen.

Die Baugrube mag gut 250 m³ gemessen haben, das ausgehobene Material hat wohl gegen 6500 Karretten gefüllt. Gegen Ende November lesen wir von ersten Betonarbeiten. Sie dauerten – mit Unterbruch in der schlimmen Kälteperiode mit Temperaturen bis –20° – bis Ende Februar. Im März erfolgten der Innenausbau, die Erdaufschüttung

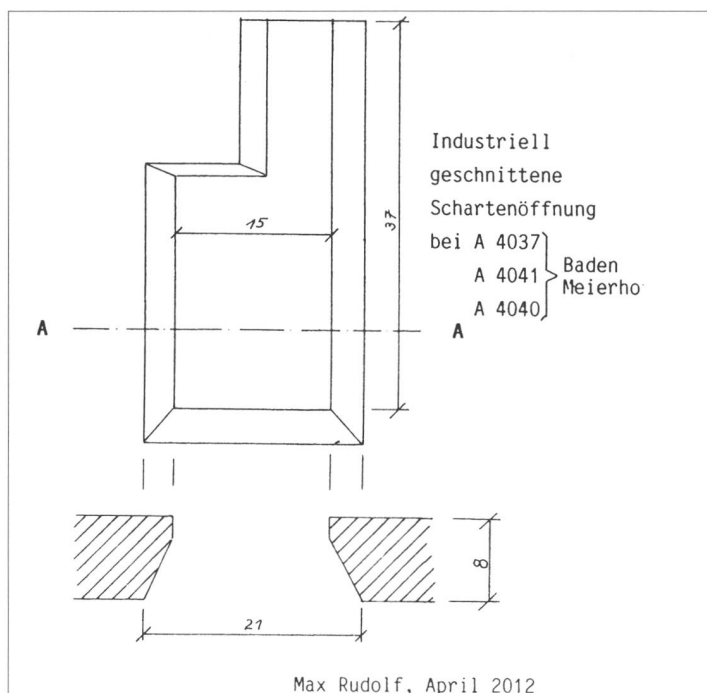
auf dem Dach und der Tarnanstrich. Am 28. März 1940 wurde das Gerüst abgebrochen und am Tag danach behelfsmässig aus dem Bunker geschossen. Nach Hauptmann Gallikers Vorschlag musste die Scharte in der Stahlplatte erweitert werden, damit der Richter mit der Geschützoptik arbeiten konnte («Galliker-Scharte»).



58 Plan der nachträglich erweiterten Scharte; der ursprüngliche Rand ist punktiert eingezeichnet.



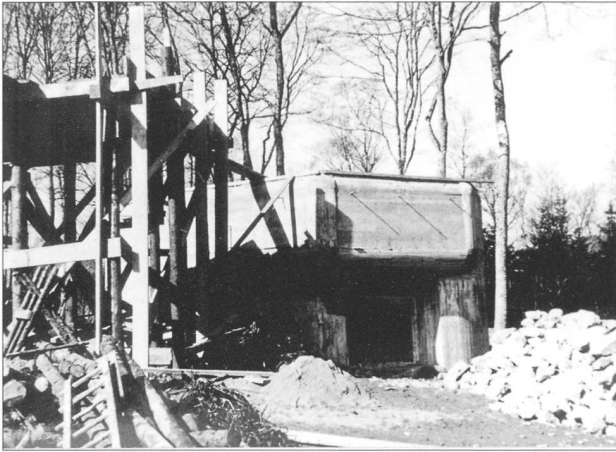
59 Die «Galliker-Scharte» am Schaubiger I.-Bunker. Foto 2012.



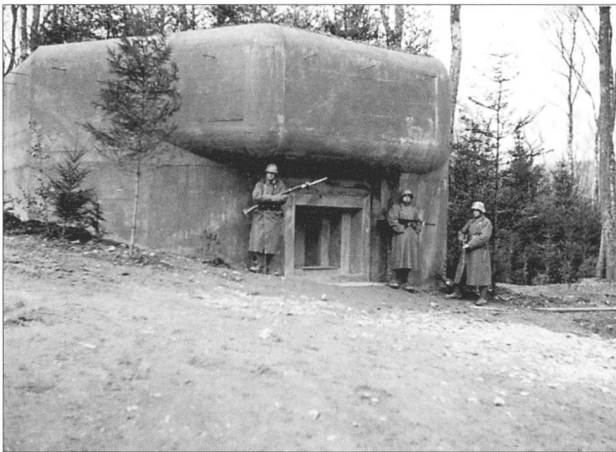
60 Plan der bereits im Werk ausgeschnittenen Öffnung für Geschützrohr und Optik.



61 Industriell geschnittene Öffnung beim I.-Bunker Obere Kehlstrasse. Foto 2012.



62 Der Bunker für die Infanteriekanone ist fertig betoniert. Das Hilfsgerüst links war nötig, um den Beton für die Decke zuzuführen.



63 Das Bauwerk ist fertig. Bereits sind zur Tarnung links zwei Tännchen gepflanzt. Gut sichtbar ist die aus Winkeleisen gefertigte Scharteneinfassung.



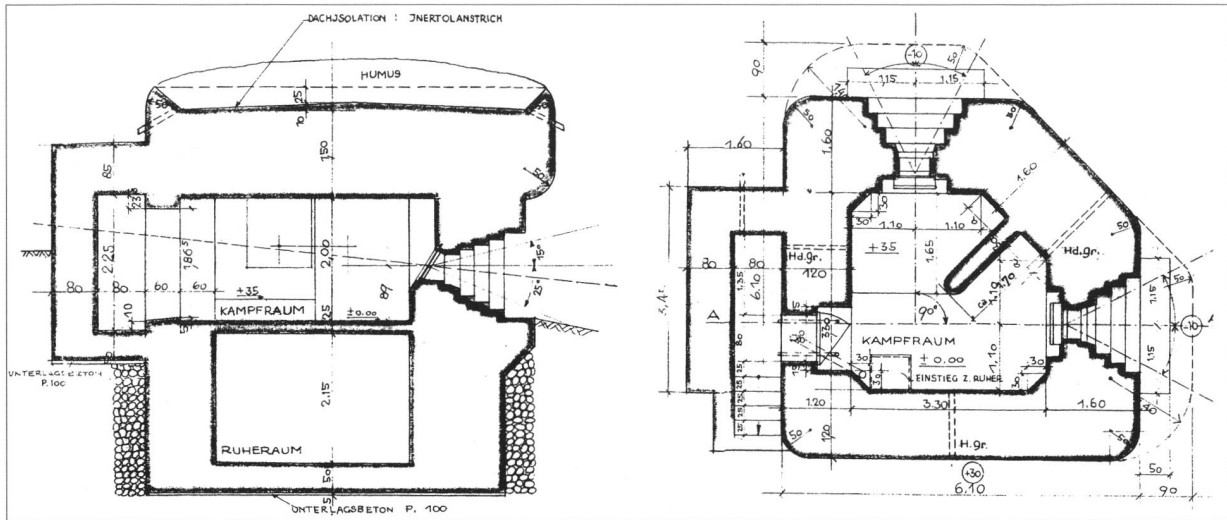
64 Im Innern: Die Kanoniere haben ihr Geschütz in Stellung gebracht und stellen sich in dem engen Kampfraum dem Fotografen.



65 Das Untergeschoss ist als Ruheraum in sauberer Schreinerarbeit ausgerüstet. Die Mannschaft testet ihn eine Nacht lang. Der Kanonier rechts oben ruht mit der Braut des Zugführers!

Die Bauplatzinstallationen konnten gleich weiter benutzt werden. Denn ab Februar 1940 wurden unter Leitung von Leutnant Fritz Plattner von der Mitrail-

leurkompanie IV/44 nacheinander die drei in der Nähe stehenden Maschinengewehrbunker gebaut. Bis im Sommer waren auch diese fertig.



66, 67 Wenige Meter neben dem Bunker für die Infanteriekanone und 100 Meter ostwärts entstehen zwei Bunker für je zwei Maschinengewehre. Nun gibt es Normpläne des Geniebüros der 8. Division.

68 Spatenstich beim unteren der beiden Bunker für zwei Maschinengewehre.

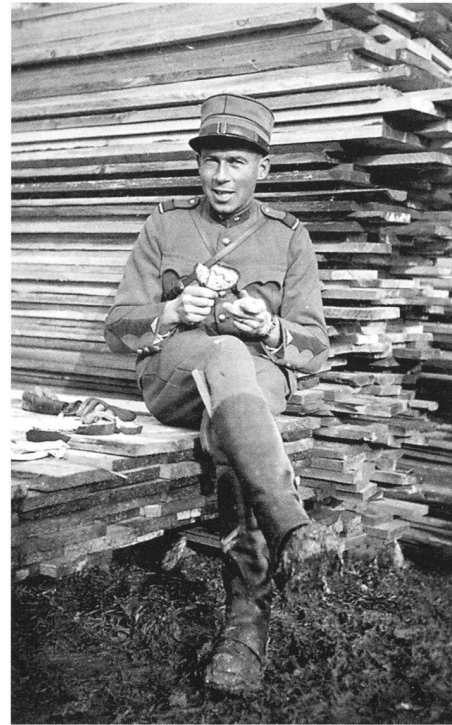


69 Der Aushub macht Fortschritte. Hinter den Leuten verläuft von rechts nach links durch die Bildmitte die Schaubigerstrasse; der Feldweg bei der Baumgruppe geht zum Segelhof hinauf.





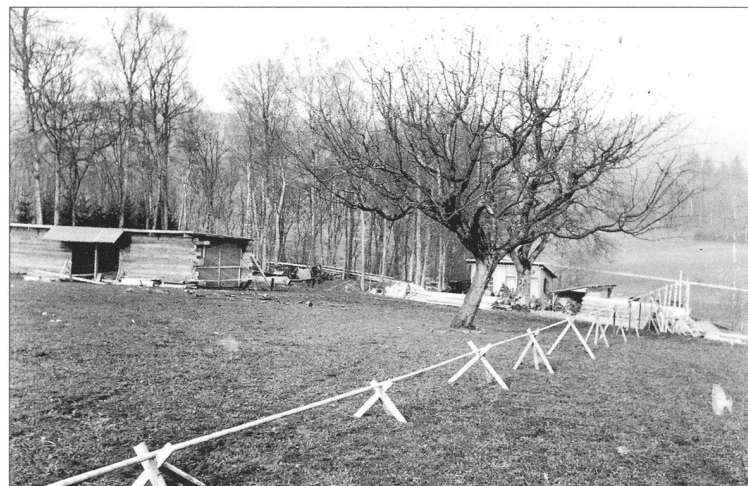
70 Der Mittagstisch braucht nicht komfortabel zu sein. Hauptsache ist, dass die Verpflegung zeitgerecht eintrifft, warm und reichlich ist. Hinten steht die Materialbaracke Schaubiger.



71 Leutnant Fritz Plattner genießt die Mittagspause. Er ist Student, kommt vom Baufach und leitet den Bau der drei Infanteriebunker.



72 Handwerker kommen oft in ihrem Beruf zum Einsatz. Der Schlosser muss für die Wasserzufuhr sorgen.

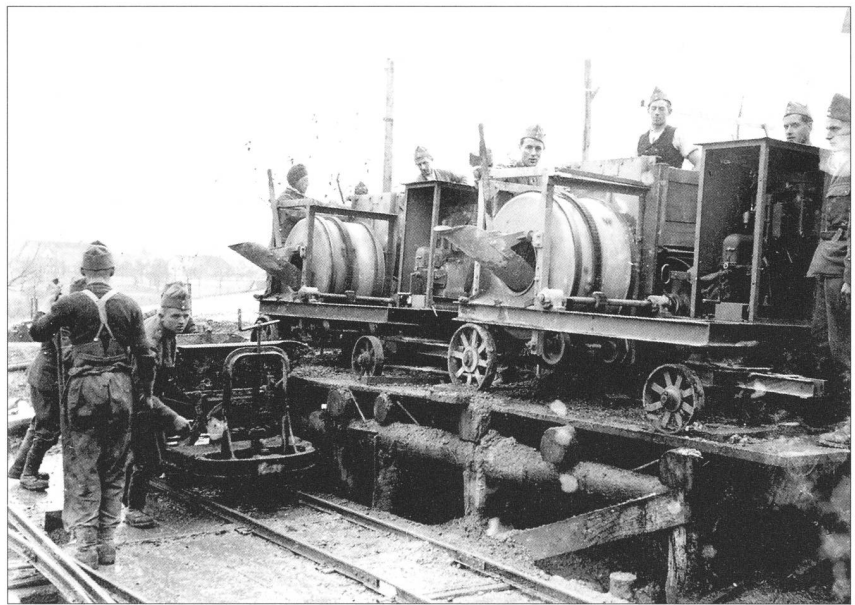


73 Das Werk des Schlossers ist fertig montiert. Nun muss für die Betonaufbereitung das Wasser nicht mehr mit dem Zisternenwagen zugeführt werden.

74 Strenge Zeiten erlebten die Fahrer der wenigen Motorfahrzeuge, mussten sie doch ständig für die ungezählten Baustellen Material zuführen.



75 Ein Luxus, wenn gleich zwei Betonmischtrommeln zur Verfügung standen.

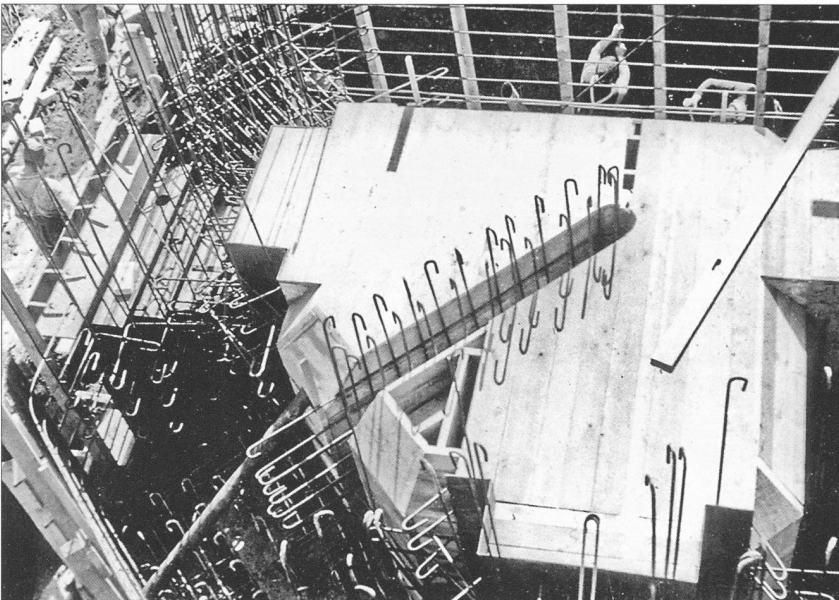


76 «In Zukunft werden wir stets die Gleise horizontal verlegen, es sei denn, wir hätten eine Motorseilwinde zur Verfügung!» merkte sich Hauptmann Galliker von der Stabskompanie 44.





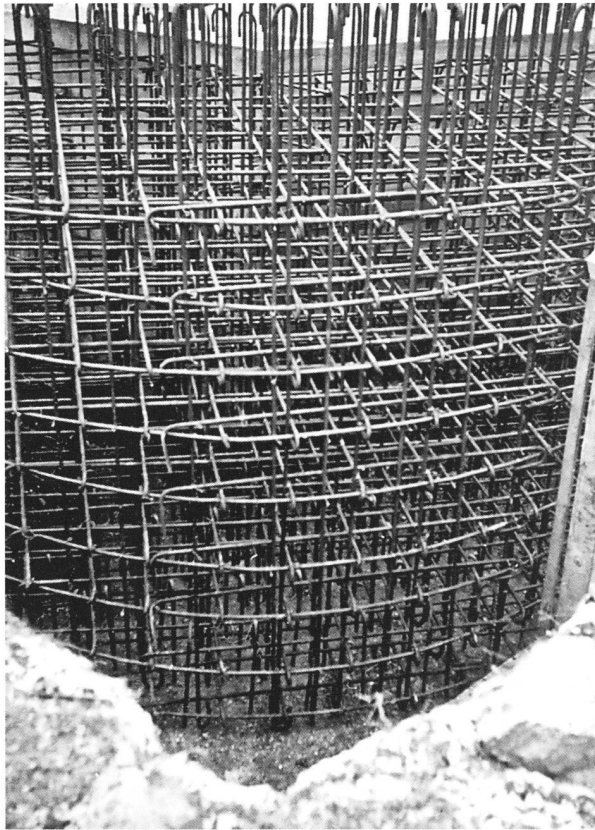
77 Die Schartenverkleidung aus Winkeleisen (unten) und die Abdeckung für die Frischluftöffnung (oben) sind eingetroffen. Sie müssen in die Schalung eingepasst und in den Beton eingegossen werden.



78 Beim Bunker für zwei Maschinengewehre: Die Wände werden armiert, die Schalung für die Decke ist bereit.



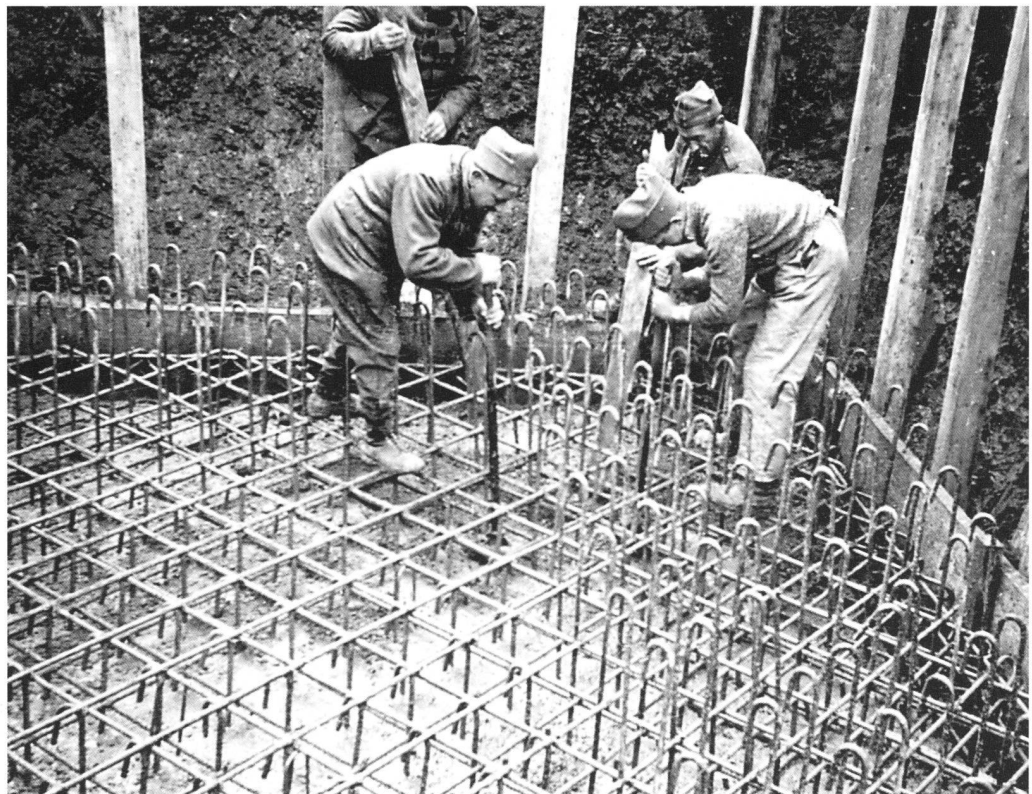
79 Damit die Gleise vom Materialplatz zur Baustelle horizontal verlegt werden konnten, war eine Brücke zu zimmern. Der Rutschkännel ist im Bau. Bald kann der Beton eingebracht werden.



80 Auf dem Plan sieht es einfach aus; die Ausführung erfordert grossen Sachverstand.



81 Die Eisenstangen können nicht einfach eingelegt werden. Sie sind überlegen verschlauft und erst noch mit Drähten fixiert.



82 Die Betonschalung ist bereit, der Beton wird eingebracht. Weil ein mechanischer Vibrator fehlt, sehen wir lebende «Vibratoren» am Werk.



83 Der unterste der vier Bunker ist als letzter fertig geworden. Er wurde beim Bau der Badener Zivilschutzanlage abgebrochen. Die Leiter deutet an, dass oben noch Humus aufgetragen wird; es soll sich eine Grasdecke bilden.



84 Dättwil zu Beginn der 50er Jahre, vom Segelhof aus gesehen. Vor uns, von links nach rechts ansteigend, verläuft die Schaubigerstrasse. Dahinter sind alle vier Bunker zu erkennen: Ganz links steht der nun abgebrochene Bunker für zwei Maschinengewehre, in der Mitte der Bunker mit dem selben Bauplan, am Vorderrand des Gebüschs der Bunker für ein Maschinengewehr und dahinter, mit dem hellen Eingangsteil, der Bunker, für die Infanteriekanone. Die letzteren beiden Bauten befanden sich zur Bauzeit am Waldrand. Für den «Ernährungsplan Wahlen» musste hier ein Waldstück gerodet werden. Rechts aussen zeichnet sich der Friedhof ab.

85 Die Panzersperre im Meierhof ist hangwärts bei der Oberen Kehlstrasse verankert. Sie quert die Bahnlinie, den Talboden und vorn die Mellingerstrasse.



86 Diese Luftaufnahme vom August 1945, gibt uns einen guten Überblick über den Abschnitt des Bataillons 45.

A Panzersperre 1940 mit Verstärkung 1944

B Infanterie-Waffenstände

C Kavernen

D Artilleriebeobachter-Stand

E Panzersperre 1944

F Infanterieunterstände 1944